

so theuer war, mancher Arme seine Erdäpfel bloß mit Salz hat essen können. Ich wünsche daher dringend, diesen Zoll auf der Sächsisch-Böhmischen Grenze entweder ganz aufgehoben oder sehr vermindert zu sehen. Der etwa zu befürchtenden Aussicht, daß die niederländische Landwirthschaft dadurch benachtheiligt werden möchte, muß ich widersprechen, denn die Butter ist schon vordem aus Böhmen herübergekommen, und kein Pfund derselben kommt aus dem Niederlande in das Obergebirge. Den etwaigen Einwand, daß die Zollkasse leiden könnte, kann ich nicht anerkennen, da das Interesse so vieler überwiegender ist, denn sollte auch die Zollkasse Etwas verlieren, so ist das kein Gegenstand. Auch wird es kaum der Fall sein, daß sie bedeutend verliert; denn die Erzeugung der Böhmischen Butter ist nicht so groß. Sie beschränkt sich bloß auf den Böhmischen Grenzdistrikt, wo kein Ackerbau getrieben wird. Ich erkenne es mit Dank, daß die hohe Staatsregierung auch diesen Gegenstand früher im Auge gehabt hat und bemüht gewesen ist, diese drückende Abgabe auf eines der ersten und unentbehrlichsten Nahrungsmittel in Wegfall zu bringen, wenn auch leider ohne Erfolg. Ich selbst beabsichtige keinen Antrag, da ich ihn nicht an der Zeit halte, bitte aber den Hrn. Secretair, meine Bemerkungen und gerechten Wünsche in das Protokoll niederzulegen, da ich hoffe, daß doch die Gelegenheit sich darbieten dürfte, durch den Wegfall oder bedeutende Herabsetzung dieses Zolles es zu ermöglichen, daß der Arme sein kärgliches Mahl mit diesem Nahrungsmittel würzen kann, was ihm um so mehr zu gönnen ist, da er bei seiner schweren Arbeit ohnedem Entbehrungen aller Art zu tragen hat.

Abg. Ebert: Ich fühle mich bewogen, dem Antrage des Abg. Bonitz beizutreten, da die Butter in unserer Gebirgsgegend ein Artikel geworden ist, den der Arme sich nicht mehr erzeugen kann. Ich finde es aber nicht gut, den Zoll auf das aus Böhmen nach Sachsen eingehende Getreide herabzusetzen, da das inländische Getreide dadurch noch mehr herabgedrückt werden würde. Wir bekommen aus Böhmen so viel Getreide, daß wir kaum mehr im Stande sind, aus dem Niederlande für diesen Preis Getreide zu beziehen. Auch die Staatseinkünfte werden bedeutend verlieren, wenn der Fuhrmann nicht mehr seine hohe Gewerbesteuer geben kann, weil der Böhmische Bauer und Fuhrmann keine Gewerbesteuer zu geben hat. Auch hat der Arme davon, daß der Zoll von 1 Groschen für den Scheffel auf 3 Pfennige gesetzt wird, keinen Nutzen, sondern nur der Händler und Fuhrmann, während durch den Zoll, welcher auf das Pfund Butter 10 Pfennige beträgt, kaum auf ein Brod von 6 Pfund dem Armen eine Erleichterung von einem halben Pfennig gewährt wird.

Königl. Commissair W e h n e r: Nur eine einzige Bemerkung zu den Bemerkungen des Abgeordneten, der vorhin sprach, die Butter betreffend. Es ist nachgelassen, daß 3 Pfund Butter und darunter frei über die Grenze gebracht werden können. Der ärmste Theil des Volks hat davon am meisten Gebrauch gemacht. Die eingegangenen Anzeigen bestätigen dies.

Abg. Hartenstein: Auch ich habe einen Wunsch an die Staatsregierung zur Beförderung bei den Vereinsregierungen zu richten, der das Interesse der Landwirthschaft sehr nahe angeht. Bekanntlich ist das Einbringen des Rindviehes aus dem Auslande einer hohen Steuer unterworfen. Für einen Stier muß man 5 Thlr., für eine Kuh 3 Thlr. Eingangsteuer bezahlen. Was den Handel damit anlangt, so habe ich dagegen Nichts einzuwenden, allein wenn dergleichen Thiere zur Zucht angeschafft werden müssen, wird es eine Abgabe, die den Landwirth abhält, seinen Viehstand zu verbessern. Der Stand der Getreidepreise ist seit einigen Jahren so niedrig, daß sie kaum die Bodenrente und die Schaffungskosten decken. Die Produkte der technischen Gewerbe, namentlich der Branntwein, werden zu solchen Spottpreisen verkauft, daß, um nur die hohe Steuer zu entrichten, man häufig zum Kapital greifen muß. Die Verdienstlosigkeit der Bewohner des platten Landes erfordert neue Nahrungszweige, und einen solchen kann der Landwirth in der Verbesserung seiner Rindviehzucht finden. Auch die hohe Staatsregierung hat darauf aufmerksam gemacht und das Interesse der Landwirthe angeregt. Hier kommt Alles darauf an, daß jeder Landwirth nach seinem Verhältniß eine edle und constante Rasse heranziehe. Soll dieser Zweck erreicht werden, so gehören dazu ausgezeichnete Stammthiere, die wir in der Quantität, als wir sie in allen Theilen des Landes brauchen, nicht im Inlande finden. Wir müssen zu dem Auslande unsere Zuflucht nehmen, allein bringt man einen Bullen, eine Kuh, eine Kalbe aus dem Auslande, so muß man die bereits erwähnte hohe Steuer davon entrichten. Diese macht den Landwirth abgeneigt, sich dergleichen ausgezeichnete Thiere anzuschaffen. Viehzucht und Ackerbau hängen innig zusammen, und beide bedürfen zu ihrem Gedeihen des Schutzes der Regierungen. Ich würde mir daher folgenden Antrag einer hohen Staatsregierung zu empfehlen erlauben: „Daß Bullen, Kühe und Kalben, wenn solche vom Auslande in die Vereinsstaaten von Landwirthen zur Verbesserung der eignen Zucht in ihrer Wirthschaft eingebracht werden, ganz steuerfrei gelassen werden.“

Abg. Eisenstuck: Der Deputations-Bericht hat sich über diejenigen Anträge verbreitet, welche bei der frühern Ständerversammlung auf Herabsetzung des Tarifs gerichtet wurden. Ich werde mir erlauben, auf diesen Gegenstand zurückzukommen, damit die Diskussion sich nicht über die Veredelung der Rassen verbreite. Es waren 4 Gegenstände. Es ist über den 4. Gegenstand vorhin Etwas gesprochen worden, als ob eine Erniedrigung, eine Herabsetzung dieser Abgabe nicht zu wünschen, sondern eine Erhöhung zu verlangen wäre. Ein Antrag darauf liegt nicht vor. Dem, welchen die frühere Ständerversammlung gestellt hatte, hat die Staatsregierung Genüge geleistet; folglich ist er erledigt. Was nun die Position wegen des Reises betrifft, so muß ich wiederholen, was der Referent erwähnte, daß bei der Deputation der vorzüglichste Bestimmungsgrund gewesen ist, daß der Ausfall im